

Lokales

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/koblenz

„St. Pauli macht nicht das Erwartbare“

Warum eine Koblenzer Hochschule mit dem Hamburger Fußballklub kooperiert – Professor Lars Hochmann im Interview

Koblenz/Hamburg. Im deutschen Fußball ist die Bundesliga das Traumziel für jeden Verein. Mit dem FC St. Pauli steht ein Stadtteilkub aus Hamburg kurz vor dem Aufstieg in die höchste Liga des Landes, der stolz darauf ist, anders zu sein als alle anderen. Er ist gern politisch, Ausdruck eines Lebensgefühls und hat ein Stadion zwischen der sündigen Reeperbahn und dem linksextremen Schanzenviertel. Doch selbst oder gerade ein wertorientierter Verein wie der FC St. Pauli hinterfragt sich selbst und will sich verändern. Helfen sollen ihm dabei Experten aus Koblenz. Seit einiger Zeit schon kooperiert der Verein mit der Hochschule für Gesellschaftsgestaltung (HfGG). Initiiert hat die Partnerschaft Professor Lars Hochmann. Im Interview mit der Rhein-Zeitung spricht Hochmann darüber, was den FC St. Pauli besonders macht, wie bei ihm Veränderung ermöglicht werden soll und über die Kraft des Zuhörens.

Herr Hochmann, Fußball ist Emotion, Liebe und Leidenschaft, zumindest für Fans. Haben Sie sich schon einmal im Stadion die Seele aus dem Leib geschrien?
Ich verstehe die Begeisterung, lebe in Bremen und war hier auch schon im Stadion. Aber ich selbst bin kein allzu großer Fußballfan.

Über Lars Hochmann

Dr. Lars Hochmann, Jahrgang 1987, ist Professor für Transformation und Unternehmung an der Hochschule für Gesellschaftsgestaltung in Koblenz. Er lehrt und forscht zu nachhaltigen Unternehmensstrategien und demokratischen Organisationen im Kontext großer gesellschaftlicher Herausforderungen. In seinem Masterstudiengang „Ökonomie – Verantwortung – Institutionsgestaltung“ lernen pro Jahr 20 Studierende unter anderem, wie man Veränderungsprozesse in Organisationen unternehmensethisch begleitet. *mtk*



Ihre politische Haltung und Werte präsentieren Anhänger des FC St. Pauli immer wieder im Stadion und der Öffentlichkeit und tun dies damit ihrem Herzensverein gleich. Foto: Marcus Brandt/dpa

Und trotzdem haben Sie in Ihrer Funktion als Professor in Koblenz mit einem Verein zu tun, der kurz vor dem Aufstieg in die 1. Bundesliga steht: dem FC St. Pauli. Wie kam es dazu?
Voraussetzung für die Arbeit meiner Studierenden und mir ist, dass es eine Veränderungsbereitschaft gibt. In dem Studiengang, den ich an der Hochschule für Gesellschaftsgestaltung leite, geht es darum, dass Studierende das Handwerk und die Haltung lernen, Räume zu gestalten, in denen Probleme gemeinsam gelöst werden können. Das lernen sie mitten im Leben. Ein Kollege von mir wollte unbedingt mal beruflich mit dem FC St. Pauli kooperieren. Wir kamen dann tatsächlich mit dem Verein ins Gespräch und haben gemerkt,

dass es Themen im Verein gibt, bei denen wir helfen können.

Aus Ihrer Antwort hört man heraus, dass es beim FC St. Pauli offenbar den Willen zur Veränderung gibt. Wo liegen denn die Probleme, die gelöst werden sollen?

Der FC St. Pauli versteht sich als Gemeinschaft, deren Zweck gar nicht unbedingt der Fußball, sondern die Überzeugung gemeinsamer Werte ist, die man auch leben und für die man einstehen will. Der Sport ist die Plattform für die Werte. Nur kam im Verein die Frage auf, wie sie diesen Werten noch besser gerecht werden können. Das haben wir beispielsweise vergangenen Herbst bei einem Kongress mit mehr als 200 Teilnehmenden diskutiert. Auf dem Kon-

gress ging es darum, an Beziehungen und Prozessen zu arbeiten und Kontroversen auszulösen. Nur so können sich Betroffene verständigen und Fragen klären. Zum Beispiel hat sich der Verein Fragen nach der Teilhabe von Fans gestellt: Wie kann Inklusion im Stadion gelebt werden? Welche Barrieren können wir abbauen? Wie sieht dann die Verteilung von Plätzen im Stadion aus? Da prallen auch schon mal sehr unterschiedliche und teils unvereinbare Interessen aufeinander.

Dafür gibt es auch ein relativ aktuelles Beispiel: Als der Verein vergangenen Sommer eine Hamburger Spielbank als neuen Sponsor präsentierte, war der Aufschrei unter Fans groß, die sagten: Das passt nicht zu uns und unseren Werten.
Vorausgegangen ist dem ja, dass kurz vorher einer anderen Glücksspielplattform die Partnerschaft gekündigt wurde. Für die Fans war nicht ersichtlich, warum dann wieder ein ähnlicher Sponsor vorgestellt wurde. Da wäre es hilfreich gewesen, eine gemeinsame Klarheit zu haben, was dem gesamten Verein wichtig ist und was den neuen Partner von dem alten unterscheidet. Wir von der Hochschule wollen dabei helfen, so eine Klarheit zu schaffen. Räume zu schaffen, in dem Kontroversen respektvoll ausgetragen werden können. Verständigung untereinander setzt nämlich Verständnis füreinander voraus.

Ihre Aufgabe ist also sozusagen die eines Moderators?
Es ist schon mehr als das. Wir begleiten von der Diagnose bis zur Neugestaltung. Wir versuchen zu verstehen, wie die Organisation tickt, um herauszufinden, wo Ursachen für bestimmte Probleme liegen. Wir reden mit den Leuten, hören ihnen zu und nehmen sie ernst. Oft liegen die Ursachen für Probleme in Missverständnissen, Vorurteilen oder dass einander einfach nicht hinreichend zugehört wurde. Es ist

Besitzerwechsel im Hotel Krämer

Die Familie Pistono hat das im Stadtteil Goldgrube gelegene Hotel Krämer übernommen. Die drei Geschwister Theresa, Niklas und Isabelle führen das bekannte Haus in die Zukunft. *Seite 16*

Guten Morgen

Ecki über die verschiedenen Wege zu den Briefwahlunterlagen



Wer die Wahl hat, hat die Wahl

Noch etwas mehr als ein Monat, dann stehen die Kommunal- und Europawahlen ins Haus. Am 9. Juni wird gewählt. Wobei, eigentlich hat man schon im Vorfeld der Wahl ziemlich oft die Wahl. Stimme ich erst am 9. Juni im Wahlraum ab oder doch schon jetzt per Briefwahl? Mein Kumpel Jochen hat sich für die Briefwahl entschieden – und hatte damit wieder einmal die Wahl: Beantworte ich die Briefwahlunterlagen schriftlich, online oder über den QR-Code auf der Wahlbenachrichtigung, die vor wenigen Tagen ins Haus geflattert ist? Jochen entschied sich für den QR-Code. „Eine gute Wahl“, sagt er. Innerhalb von Sekunden waren die Briefwahlunterlagen beantragt, Jochen musste nur den Code scannen, seine Mailadresse und Telefonnummer eingeben und den Antrag abschicken. Und das alles, damit er vom Küchentisch aus die Wahl hat, diesmal die richtige. Insgesamt 56 Stimmen darf er für die Wahl des Koblenzer Stadtrats abgeben.

Angriff auf AfD-Mann in Fußballstadion

Polizei ermittelt gegen zwei Täter – 25-Jähriger muss behandelt werden

Koblenz. Im Koblenzer Stadion Oberwerth hat es am Samstagnachmittag während des Fußballspiels zwischen der TuS Koblenz und der TSG Balingen einen Zwischenfall gegeben. Demnach ist ein mutmaßliches Mitglied der AfD-Nachwuchsorganisation Junge Alternative gegen 14.45 Uhr von zwei Männern attackiert worden. Dies hat die Pressestelle der Koblenzer Polizei auf RZ-Anfrage bestätigt. Laut Polizei habe der 25-jährige Geschädigte über Schmerzen an der Nase geklagt und sich in ärztliche Behandlung begeben. Es habe sich um Schläge gehandelt, Waffen oder gefährliche Gegenstände seien nicht verwendet worden. Die Polizei geht nach jetzigem Stand von zwei Tätern aus. Das Opfer soll von den Angreifern als Mitglied der Jungen Alternative erkannt worden sein. Die Ermittlungen der Polizei dauern derzeit noch an.

Der Koblenzer AfD-Politiker Joachim Paul teilte am Montagmittag mit: „Die AfD Koblenz verurteilt diesen Akt politischer Gewalt auf Schärfste. Sie stellt einen traurigen Höhepunkt dar der gegen den Wahlkampf der AfD gerichteten antidemokratischen Übergriffe, die aus Bedrohungen und Zerstörungen von Wahlplakaten durch Linksextremisten bestanden haben.“ Sein Parteikollege habe einen Nasenbruch erlitten. *Jan Lindner*

Unser Wetter



Wenig Sonne

Die Sonne zeigt sich selten. Im Verlauf des Tages ist mit Regen zu rechnen. Die Temperatur steigt auf 19 Grad an. Es weht ein schwacher Wind. In der Nacht kühlt sich die Luft auf 8 Grad ab.



Lars Hochmann ist Professor an der Hochschule für Gesellschaftsgestaltung, die seit rund zweieinhalb Jahren in der Koblenzer Altstadt angesiedelt ist. Foto: Karina Klepe